universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Alkohol und Geistesstörungen

Forel, Auguste

Basel, [ca. 1905]

1. Die alkoholische Intoxikation des menschlichen Nervensystems

---

urn:nbn:at:at-ubi:2-335

höchste im Menschen zu bezeichnen. Durch diese Seeleneigenschaften, durch Geistesschöpfungen, verbunden mit Nächstenliebe und Aesthetik, erhebt sich der Mensch zu den (durchaus nicht unpraktischen) höchsten Idealen des Lebens. Leider sind es eben diese höchsten Seelenthätigkeiten, welche meist in erster Linie und im bedeutendsten Maße vom Alkohol betroffen und beeinträchtigt werden. Wir brauchen nicht bis zum schweren Säufer hinabzusteigen, sondern nur den mäßigen Pokulanten zu beobachten, um zu sehen, daß seine Seele etwas roher geworden ist, daß er es mit der Wahrheit weniger genau nimmt, daß die Gefühle gegen seine Familie bei ihm lauer werden, daß er mit Bezug auf Anstand in Gesellschaft und vor Damen unfeiner, sogar cynischer wird, über die Zukunft seiner Kinder gleichgiltiger denkt, in seinen geistigen Leistungen (falls er solche aufzuweisen hat) träger, etwas bornierter wird und schon in einem verhältnismäßig jüngeren Alter senile Schwächen zeigt. Dagegen wird er reicher an groben Affekten, wird leichter reizbar oder weinerlich, rechthaberisch oder eifersüchtig, in vorgefaßten Meinungen weniger belehrbar. Das weiche Gemüt der Bacchusfreunde kann nur von oberflächlichen Menschen mit zarter Gemütsbesaitung verwechselt werden. Freilich werden diese üblen Folgen eines gewohnheitsmäßigen Alkoholgenusses, der bei uns mäßig genannt zu werden pflegt, vielfach deshalb übersehen, weil sie nur sehr langsam und allmählich auftreten und eben sehr allgemein verbreitet sind. Nur die Vergleichung unserer Pokulanten mit einer größeren Zahl gesunder Abstinenten (nicht nur solcher, die ehemals am Delirium tremens gelitten hatten!), besonders aber der Kontrast der Seeleneigenschaften, den jeder abstinent gewordene ehemalige Pokulant zwischen früher und jetzt an sich selbst beobachten kann und den Andere an ihm sehen, können hierüber Klarheit verschaffen. Wir wollen uns nun die Alkoholvergiftung des Nervensystems näher ansehen:

1. Die alkoholische Intoxikation des menschlichen Nervensystems.

Die Intoxikation des Nervensystems ist diejenige, die zu allererst, oft schon nach sehr kleinen Dosen, bemerkbar wird. Der Alkohol ist in erster Linie ein Nerven- und speziell ein Gehirngift.

Die Fachmänner, d. h. die Physiologen, haben festgestellt, daß die Alkoholintoxikation nahezu jede Nerventhätigkeit lähmt. Es ist auch kaum zu bezweifeln, daß die durch den Alkoholrausch oft bedingte Aufregung, ja sogar schon die dem ersten Glase folgende scheinbare Anregung, viel weniger auf einer vermehrten Thätigkeit der feinen und feinsten Nervenapparate des Gehirnes, als auf einer Lähmung der komplizierten Hemmungsvorrichtungen beruht, welche für gewöhnlich die gröberen Triebe und Impulse, sowie auch vielfach den zu raschen unbesonnenen Gedankenablauf beim besonnenen wachen Menschen im Zaum halten. Ich verweise übrigens auf Bunge's Lehrbuch der physiologischen Chemie, 8. Vorl., III. Auflage. (Leipzig, C. W. Vogel, 1894.) In allen Gebieten der Nerventhätigkeit, von der Muskelinnervation und der einfachen Empfindung bis zur höchsten Seelenthätigkeit, läßt sich die lähmende Wirkung des Alkohols durchweg nachweisen. In geistiger Beziehung, was für uns die Hauptsache ist, lähmt der Alkohol in erster Linie und am stärksten das Höchste, Kompliziertesteste und Feinste, d. h. die sogenannten ethischen und ästhetischen Vorstellungen, das Gewissen und die Vernunft, deren Ueberlegungen, d. h. Vorstellungskombinationen die Triebfedern des höchsten und relativ freiesten, weil den Verhältnissen am adäquatesten angepaßten, Willens sind. Der menschliche Wille ist stets durch Komplexe von teils bewußten, größtenteils aber unbewußt bleibenden Gefühlen und Vorstellungen bedingt. Alles subjektiv, d. h. in unserem Innern durch uns an uns selbst erkannte geistige Geschehen, hängt von äußerst feinen kombinierten Molekularthätigkeiten des lebenden Gehirngewebes, der Nervenzellen mit ihren Fühl- und Reizfäden, den Nervenfasern ab. Es ist daher die Normalität und die Integrität der menschlichen Seele, und somit des menschlichen Willens, an die Normalität und Integrität des menschlichen Gehirns und seiner Funktionen vollständig gebunden.

Es ist aber von Kraepelin klar bewiesen worden, daß sogar die kleinsten Alkoholdosen von vorne herein lähmend auf alle geistigen Thätigkeiten, vor allem auf den Gang der Vorstellungen wirken. Nur die Bewegungsimpulse werden am Anfang vermehrt. Daher kommt der unbesonnene Bewegungsdrang und die Geschwätzigkeit des ersten Stadiums des Trinkens (die Sprache ist auch eine motorische Thätigkeit). Bei höheren Dosen werden

aber selbst die Bewegungen gelähmt. Alle diese Veränderungen sind als geistige Störungen zu bezeichnen.

Die akute, d. h. die einmalige Alkoholvergiftung des Gehirnes nennt man Rausch oder Trunkenheit. Je nach der Individualität des Trinkers und der Quantität des genossenen Alkohols stuft sich der Rausch von einer kleinen, angenehmen Erheiterung des Gemütes und Abstumpfung der unangenehmen Gefühle (leichter Abschwächung des Gewissens, der Sorgen, der Besonnenheit, aller geistigen und körperlichen Schmerzen), durch alle Stadien einer gewissen Aufregung mit Geschwätzigkeit, der Benebelung des Bewußtseins, der Lähmung der Sprache und aller Bewegungen bis zur Somnolenz, zum Scheintod, und sogar, bei kolossalen Dosen sehr konzentrierten Alkohols, bis zum Tode ab. Schon beim Rausch kann man große individuelle Verschiedenheiten beobachten: der Eine ist mehr schläfrig, der Andere mehr heiter und geschwätzig, ein Dritter mehr sentimental und gemütsweich, ein Vierter mehr schwermütig und gehemmt, ein Fünfter mehr prahlerisch, ein Sechster mehr reizbar und streitsüchtig. Bei allen aber wiegt bereits in hervorragender Weise die Abstumpfung der höheren, vor allem der ethischen und ästhetischen Seeleneigenschaften vor. Daher weist die Kriminalistik nach, daß ein bedeutender Teil der Verbrechen der Menschen im Alkoholrausch stattfindet, umsomehr, da die Lähmung der höheren Hemmungsverrichtungen eine Steigerung der rohen tierischen Triebe hierbei bedingt. Durch unwiderlegliche Zahlen ist festgestellt worden (siehe Bär „Die Trunksucht und ihre Abwehr"), daß eine große Zahl der Verbrecher Alkoholiker sind. Besonders grell tritt dieses Verhältnis bei den Verbrechen gegen die Personen (Körperverletzung, Totschlag, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbrechen gegen die Sittlichkeit) hervor. Von 32,837 Strafgefangenen des deutschen Reiches zeigten sich bei den eben erwähnten Verbrecherkategorien 60 % bis 77 % als dem Trunke ergeben. Von den Betrügern und Fälschern waren dagegen nur 24,7 % Trinker. Aus diesen Zahlen kann man die schreckliche Verwüstung der menschlichen Ethik durch die Trinksitten ersehen. Von den 32,837 deutschen Strafgefangenen Bär's waren überhaupt 41,7 % gewohnheitsmäßig dem Trunke ergeben.

O. Lang (Alkoholgenuß und Verbrechen) hat unzweideutig dargethan, daß die gewöhnliche akute Trunkenheit von Personen,

die sonst keine Trunkenbolde, keine chronischen Alkoholisten sind, weitaus die meisten Verbrechen verursacht. Er hat gezeigt, daß weitaus die meisten Verbrechen am Sonntag, Samstag Abend und Montag verübt werden.

Wer selbst nüchtern ist und einen Saal voll Betrunkener betrachtet, kann psychopathologische Beobachtungen machen, die denjenigen im Irrenhause sehr ähnlich sind. Der höchste Grad des Rausches kann durch Besinnungslosigkeit bis zum Scheintod, ja bis zum wirklichen Tod führen. Die deutsche Sprache hat in der Psychiatrie den wunderbaren Ausdruck: „pathologischen Rausch" eingeführt. Es handelt sich dabei um Menschen, die gewöhnlich wenig Alkohol ertragen, und die, besonders wenn sie nach einer Gemütsaufregung zu viel trinken, in besinnungslose Tobsucht mit Berserkerwut verfallen und oft alles zertrümmern, was sie erreichen können, nicht selten auch das Leben ihrer Umgebung schwer bedrohen, sogar wirkliche Mordthaten begehen. Wären nicht die Gelehrten wie die Laien durch die tief eingewurzelte Angewöhnung an unsere Trinksitten ganz unbewußt aprioristisch voreingenommen, so hätten sie nicht auf den sinnlosen Begriff eines besonderen „pathologischen, d. h. krankhaften" Rausches verfallen können. Jeder Rausch ist selbstverständlich krankhaft, und wenn der sogenannte pathologische Rausch vorbei ist, ist der Patient, abgesehen von seiner psychopathischen Disposition, eben so sehr geheilt, als jeder andere nach dem Kater eines gewöhnlicheren Rausches. Der einzige Unterschied liegt in dem höheren Grad der Gehirnreizung und der Aufregung in jenen besonderen Fällen. Die Verblendung unserer trinkenden Welt geht aber klar daraus hervor, daß sie den Begriff eines „normalen Rausches" aufkommen lassen konnte!

Trotzdem wird durch den Rausch das Gehirngewebe nicht dauernd beeinträchtigt; der Molekularsturm, den der Alkohol darin hervorruft, vergeht wieder allmählich, wenn das Gift aus dem Körper eliminiert worden ist.

Alle Intoxikationen (Vergiftungen) des menschlichen Körpers werden in akute und chronische eingeteilt. Diese Einteilung ist aber da besonders scharf durchzuführen, wo das Gift vom Körper rasch wieder beseitigt wird, wie beim Alkohol, während bei ständig haftenden Giften (Blei, Silber und dgl.) es keinen deutlichen Unterschied zwischen beiden giebt. Die chronische Alkohol-

intoxikation wird auf zwei Weisen hervorgerufen: sei es durch häufig wiederholte übermäßige Dosen (akute Intoxikationen, Räusche), sei es durch tägliches Genießen von mäßigen bis übermäßigen Quantitäten Alkohols ohne Trunkenheit. Die chronische Alkoholintoxikation des Gehirns ist in mancher Hinsicht die bedeutsamste. Ihre erste, leichteste Stufe besteht in zwei wohlbekannten, allen mäßigen Trinkern, d. h. allen Menschen, die täglich kleine Dosen irgend eines berauschenden Getränkes zu sich nehmen (Branntwein, Wein, Bier, Obstwein), zukommenden Eigenschaften. Die erste ist die Angewöhnung an das Gift, welche bewirkt, daß kleinere Dosen, welche anfangs leichte, akute Intoxikationserscheinungen hervorriefen, nun nicht mehr gespürt werden. Die zweite, welche individuell ungeheuer variiert, ist die Sucht, das Verlangen nach Alkohol. Bei weniger empfindlichen Menschen ist dieses Verlangen gering und giebt sich nur durch ein sehr geringes Unbehagen, durch das Gefühl, daß ein gewohnter angenehmer Genuß fehlt, kund. Bei mehr Prädisponierten oder bei bereits stärker Alkoholisierten dagegen wird es zu einer immer wiederkehrenden und immer stärkeren Gier nach alkoholischen Getränken. Bei stark Beanlagten wird es zu einem unstillbaren Alkoholdurst, der immer größere und häufigere Dosen verlangt und alle übrigen Vorstellungskreise so stark beeinflußt, daß unbewußt Erklärungen, Begründungen, Rechtfertigungen eines immer bedeutenderen Alkoholgenusses durch die Alkoholsucht dem Bewußtsein und dem Willen aufgedrängt werden. Diese beiden ersten Symptome der chronischen Alkoholintoxikation, verbunden mit der angenehmen Lähmung der Unlustgefühle und mit dem angenehmen Geschmack, den der täglich Trinkende an den alkoholischen Getränken immer mehr findet, bilden die Grundlage des tückischen, sirenenhaften Wesens der alkoholischen Getränke dem Menschen gegenüber. Bei Menschen, welche nur ausnahmsweise, resp. nur selten alkoholische Getränke genießen, pflegen diese Erscheinungen nicht einzutreten.

Die höheren Grade der chronischen Alkoholintoxikation, die allein bei unserem Thema in Frage kommen, können wir in zwei Gruppen einteilen: A) Reparable (Heilbare); B) Irreparable (Unheilbare).

A) Reparable. Dazu gehört zuerst eine Steigerung der bereits erwähnten scheinbaren Resistenzfähigkeit (Unempfindlichkeit

gegen größere Alkoholdosen) und der Alkoholsucht. Ferner tritt ganz allmählich, je nach der individuellen Prädisposition erst bei hohen oder schon bei relativ kleineren täglichen Alkoholdosen, eine Reihe von Erscheinungen ein, von welchen bald die eine, bald die andere stärker ausgeprägt ist: Abstumpfung der ethischen, sehr gewöhnlich auch der ästhetischen Gefühle und Vorstellungen, Reizbarkeit des Charakters, sehr oft mit Gemütsweichheit verbunden, Verminderung der geistigen Leistungsfähigkeit und Auffassungsgabe, einseitige, eigensinnige Rechthaberei, Einsichtslosigkeit im allgemeinen, Roheit der Gesinnung, Hang zur Lüge und rabulistischen Verdrehung, Steigerung der Triebe und Affekte bei Verminderung der entsprechenden Kraftproduktion, partielle sexuelle Impotenz, rhythmisches Zittern aller Muskeln (besonders bei feineren Bewegungen bemerklich) 2c. Diese langsame Veränderung des Wesens des chronisch Alkoholisierten bleibt ihm selbst unbewußt; erst wenn er nach vielmonatlicher Abstinenz vollständig geheilt ist, kann er sich darüber Rechenschaft geben, was in vollständigem Maße, wenn überhaupt, oft erst nach einem bis einigen Jahren eintritt. In den höheren Graden des Alkoholismus kann der Charakter mehr als bestialisch werden und alle Uebergänge zur vollständigen geistigen Störung zeigen: sinnlose Eifersucht, Reizbarkeit und Brutalität, schamloseste Rücksichtslosigkeit gegenüber Schwächeren, besonders gegenüber Frauen, gemeinster Cynismus 2c. In den höchsten Graden des Alkoholismus kann es bis zur sinnlosen Berserkerwut mit unstillbarer Mordlust kommen. Mit diesen Zuständen gehen bald stärkere, bald schwächere Benebelung des Bewußtseins, Angstgefühle, Hallucinationen und Verfolgungswahnideen, besonders Eifersuchtswahn, einher.

Im Verlauf einer oft scheinbar geringen und oft selbst von der ganzen Umgebung des Vergifteten vollständig unbemerkten, chronischen Intoxikation, treten bekanntlich nicht selten unerwartet schnell Zufälle ein, die man Säuferwahnsinn (Delirium alcoholicum) genannt hat und die plötzlich die verkannte, bisher schlummernde Krankheit verraten. Es genügt gewöhnlich eine Störung des gewohnten Ganges der allgemeinen Körperfunktionen, besonders der Ernährung, z. B. eine Verdauungsstörung, eine durch einen kleineren oder größeren Unfall erzwungene Bettruhe, irgend eine sonstige körperliche Krankheit, um einen solchen

*

Zufall hervorzurufen. Der betreffende Mensch braucht vorher nie einen Rausch gehabt zu haben und steht nicht selten noch in dem Ruf eines stillen Bürgers, der seine Pflichten thut, geachtet wird und höchstens „etwas stramme Dosen" Alkohols zu sich zu nehmen gewohnt ist. Bald nach eingetretener Störung der gewohnten Lebensökonomie treten bei ihm Schlaflosigkeit, Unruhe, Angst, starkes Zittern, schreckhafte Träume, dann auch am Tage Sinnestäuschungen, besonders schreckhafte, bewegliche Tiervisionen und entsprechende Wahnideen ein. Der Kranke wird oft furchtbar aufgeregt, rennt nicht selten mit dem Kopf aus Angst an die Wand, will seine vermeintlichen Verfolger töten und stirbt nicht so selten an Herzschwäche infolge der Nahrungsverweigerung und Verdauungsstörung bei alkoholischer Herzverfettung, verbunden mit der kolossalen Hirnaufregung und Erschöpfung, besonders wenn Fieber oder gar Lungenentzündung hinzutritt. Selbstmord kommt in solchen Zuständen häufig vor. Gewöhnlich erholt er sich im Laufe von wenigen Tagen, und ich habe es nicht selten erlebt, daß nicht nur der Kranke, sondern auch seine Familie es für eine ehrenrührige Verleumdung von meiner Seite ansah, wenn ich den überstandenen Anfall für Säuferwahnsinn erklärte; so etwas zu sagen sei infam; der Mann sei kein Trinker gewesen; er habe das erlaubte Maß nie überschritten u. s. w. Erst nachdem meine Prophezeiung sich verwirklicht hatte und spätere Anfälle von Delirium tremens aufgetreten waren, gestand man zögernd zu, es möge doch vom Trinken gekommen sein.

Der Säuferwahnsinn ist somit eine episodisch im Verlauf der chronischen alkoholischen Intoxikation auftretende Geisteskrankheit. Die Heilung des Wahnsinnanfalles bedeutet demnach keineswegs die Heilung des chronischen Alkoholismus. Dagegen wird durch den Deliriumanfall immer der unwiderlegliche Beweis des vorhandenen chronischen Alkoholismus geliefert. Der umgekehrte Satz gilt dagegen nicht, und, wie wir schon sahen, kann der chronische Alkoholismus ebenso unwiderleglich bestehen ohne das Delirium, sogar ohne daß je ein Rausch vorhanden war. Noch andere Geistesstörungen, wie Melancholie, Manie, Verrücktheit u. dgl. kommen bei Prädisponierten im Verlauf des chronischen Alkoholismus ebenfalls vor.

B) Irreparable. Der chronische Alkoholismus pflegt

viele Jahre, leider gewöhnlich bis zum Tode zu dauern, da man bis vor kurzem, wenigstens auf dem Kontinent, die einzige Möglichkeit ihn zu kurieren, nämlich die lebenslängliche, vollständige Abstinenz von allen alkoholischen Getränken, nicht nur total verkannt, sondern sogar unbegreiflicher Weise als sehr gefährlich bezeichnet hatte und zwar von ärztlicher Seite. Wenn aber die andern Körperorgane, mit Ausnahme des Gehirns, weniger gelitten haben und der Kranke nicht bald an einer Herz- oder Leberkrankheit oder auch nicht an einem Deliriumanfall stirbt, kann der chronische Alkoholiker lange Jahre leben. Bei fortgesetzten Exzessen, besonders in etwas vorgerückterem Alter, nicht selten schon vor dem 40. Lebensjahre, häufiger um das 50. herum, sieht man öfters Symptome auftreten, welche auf Schrumpfungsvorgänge im Gehirngewebe deuten. Als solche sind besonders die Abschwächung des Gedächtnisses und eine allgemeine geistige und gemütliche Abstumpfung und Verblödung zu bezeichnen. Dieser Zustand hat mit einem frühzeitig auftretenden Greisenblödsinn die größte Aehnlichkeit (Dementia alcoholica-senilis), kann aber unter Umständen bei noch recht jungen Menschen auftreten. Er ist unheilbar. Ebenso unheilbar ist die ausgesprochene chronische, alkoholische Verrücktheit, welche nicht selten mit Verfolgungswahn unter ähnlichen Umständen sich entwickelt. Dagegen ist eine eigentümliche geistige Störung, die der allgemeinen fortschreitenden Hirnlähmung sehr ähnlich sieht, nämlich die alkoholische Pseudoparalyse mit lallender Sprache, Größenwahn ꝛc., durchaus nicht immer unheilbar und eher noch zu A zu rechnen.

Aus dem Gesagten geht klar hervor, daß der chronische Alkoholismus als ganzes nichts anderes ist, als eine unmerklich abgestufte Krankheit des Geistes, resp. des Gehirnes. Demjenigen, der noch daran zweifeln könnte, sei noch gesagt, daß die Sektion der chronischen Trinker bekanntlich Verdickungen der Hirnhäute, Wasseransammlung in den Hirnhöhlen und in vorgerückteren Fällen deutliche Schrumpfung des Gehirnes nachweisen läßt.

Ferner möchten wir noch auf den Jahresbericht der niederösterreichischen Landesirrenanstalten pro 1889 (Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei 1890) aufmerksam machen. Auf Seite 7 wird berichtet, daß von 549 im Jahre 1889 in der Landesirrenanstalt Wien aufgenommenen Männern 135 ausschließlich

durch Alkoholismus und 84 unter dessen Mitwirkung erkrankten. Somit waren 40 % der männlichen Aufnahmen ganz oder teilweise dem lieben Alkohol zu verdanken. Fügen wir gleich hinzu, daß von den 111 frischen männlichen Aufnahmen der kantonalen Irrenanstalt Burghölzli in Zürich im Jahre 1893, 29 (somit 26 %) ausschließlich alkoholische und morphinistische (3) Formen betrafen (Frauen 11, von 93 frischen Aufnahmen, = 11,8 %).

2. Individuelle Prädisposition und erbliche Uebertragung.

Der Charakter des Menschen in jedem Augenblick seines Lebens ist nichts anderes, als die Summe der Seeleneigenschaften, als die Resultanten der vererbten Anlagen des Gehirnes und ihrer bisherigen Beeinflussung durch alle Ereignisse, Erfahrungen und Lehren des Lebens. Das Vererbte bildet aber hier die Hauptsache, den Grundstock, der durch schlechte oder gute Einwirkungen nur allmählich verschlechtert oder verbessert werden kann. Somit kann man Charakterabnormitäten am besten mit körperlichen Bildungsfehlern, mit angeborener Muskelschwäche, Anlage zu Katarrhen, angeborener Ungeschicklichkeit, Sprachfehlern u. dgl. vergleichen. Diese abnormen Anlagen sind an sich keine erworbenen Krankheiten, wie Typhus oder Krebs. Weil sie dem Individuum von Jugend auf anhaften, gehören sie zu seiner Persönlichkeit und erscheinen daher nicht als Krankheiten im engeren Sinne des Wortes. Nichtsdestoweniger sind sie vielfach schlimmer als erworbene Krankheiten. Hat ein Mensch verkrüppelte Beine, so sieht jeder ein, daß es unverschuldet und krankhaft ist. Hat er schlechte Augen und trägt er Brillen, so sagt man da und dort, es fehle ihm nichts, er wolle sich nur ein gelehrtes Aussehen geben, da meistens nur der Augenarzt den Schaden sehen kann. Ist aber die Seele, d. h. das Gehirn verkrüppelt und hat infolgedessen der betreffende Mensch schlechte Charaktereigenschaften, so pflegt man es ihm schwer anzurechnen, ihn verantwortlich dafür zu machen, ihm Verstellung vorzuwerfen u. dgl.

Zu den ererbten Anlagen gehört nun auch die sog. individuelle Prädisposition zur Alkoholvergiftung des Nervensystems. Je mehr und je genauer man die Trinker, d h. die chronisch